

Das STADTARCHIV Bamberg

im ehemaligen
"Chirurgischen
Krankenhaus"



DAS STADTARCHIV BAMBERG

im ehemaligen
„Chirurgischen Krankenhaus“

Zur Indienststellung
des neuen Dienstgebäudes
am 8. November 1991

Herausgegeben im Auftrag der Stadt Bamberg
von Lothar Hennig und Robert Zink
Fotos und Reproduktionen: Jürgen Schraudner,
Stadtarchiv Bamberg
Gesamtherstellung: Fränkischer Tag Bamberg

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort Oberbürgermeister Paul Röhner	3
Robert Zink: Das Stadtarchiv Bamberg zwischen Verwaltung, Kultur und Forschung	4
Richard Schröppel: Von der „Chirurgie“ zum Stadtarchiv. Nutzungsänderungen eines denkmalgeschützten Gebäudes	17
Reiner Bauernschmitt: Stadtarchiv im „Erlweinbau“. Anmerkungen zum Umbauprojekt	21
Zeittafel	26
Zahlen und Maße	26
Planung und Fachingenieure Ausführende Firmen	27
Zu den Autoren	28

Geleitwort



Den großartigen Reichtum Bambergs als eines städtebaulichen Ensembles von singulärem Rang bestimmen nicht nur seine monumentalsten Großbauten, wie z. B. Dom, Neue Residenz oder Michelsberg, sondern gerade auch die Vielfalt der Beiträge, beige-steuert von den einzelnen Jahrhunderten, ihren höchst unterschiedlichen Bau-trägern und sich ablösenden Baustilen.

Unter solchem Aspekt hatte der Rat der Stadt Bamberg eine gute Stunde, als er den ursprünglichen Plan, nach Bezug des neuen Klinikums die alte Chirurgie des ehemaligen Krankenhauses an der Unteren Sandstraße abzureißen und Parkmöglichkeiten für Busse und den Fremdenverkehr zu schaffen, aufgab.

Der Abriß hätte den schmerzlichen Verzicht auf einen historisch bedeutsamen Erlweinbau im längst wieder zu neuen Ehren gekommenen Jugendstil bedeutet.

Nachdem Erlweins Berufung nach Dresden dazu geführt hatte, daß ein Großteil seiner dort errichteten Bauten den Terrorbomben des Zweiten Weltkrieges zum Opfer fiel, kommt dem Bamberger Anteil an seinem Lebenswerk, also dem Schlachthof, dem alten E-Werk sowie der Luitpoldschule, ein besonderer und nicht zu ersetzender Wert zu.

Ermöglicht wurde die Rettung dieses nicht nur baugeschichtlich interessanten, sondern auch unserer Bevölkerung längst vertrauten Baudenkmal dank der als Nutzungsalternative dem Stadtrat vorgeschlagenen Sanierung und Einrichtung des frei gewordenen Baues für das unter argen Platznöten leidende und immer wieder ver-tröstete Bamberger Stadtarchiv.

Nunmehr sind die umfassenden, vielfältigen und wohl auch kostspie-ligen Renovierungs- und Rekonstruktionsarbeiten – einschließlich Entfernung der entstellenden Anbauten – glücklich beendet. Das Stadtarchiv hat im Juli 1991 sein neues Domizil bezogen.

Als engagierter Vertreter jener Meinung, die für die Erhaltung und behutsame Sanierung des Erlweinbaus eintrat, freue ich mich, daß nunmehr das auch vom Staat großzügig geförderte Vorhaben glück-lich beendet werden und unser Stadtarchiv endlich einen seinen wertvollen und umfangreichen Beständen, seiner wichtigen Arbeit und damit seiner gewachsenen Bedeutung entsprechenden Standort finden konnte, und dies bei gleichzeitiger Revitalisierung eines städ-tebaulich wichtigen Komplexes, den man schmerzlich vermißt hätte, wäre er der Spitzhacke zum Opfer gefallen.

Mein Dank gilt allen an der Konzeption, Planung und Durchführung des Umbaus Beteiligten. Rat und Bevölkerung der Stadt Bamberg gratulieren dem Stadtarchiv, seinem Leiter und seinen Mitarbeitern zum Einzug in ihre neuen Räume und wünschen, daß dort alle Voraussetzungen geschaffen werden konnten für eine ersprießliche und unbehinderte Arbeit am reichen Archivgut, das nunmehr – zugänglicher und greifbarer als bisher – der Forschung, Verwaltung und Öffentlichkeit zur Verfügung steht.

Möge die Einbindung des Stadtarchivs in das Kulturleben unserer Stadt sich in Zukunft noch enger und fruchtbarer entwickeln, als das bisher schon der Fall war! Mögen sich sehr viele Besucher von dem gelungenen Umbau überzeugen!

A handwritten signature in black ink, which reads "Paul Röhner". The signature is written in a cursive, slightly stylized script.

(Paul Röhner)
Oberbürgermeister

Das Stadtarchiv Bamberg zwischen Verwaltung, Kultur und Forschung

Robert Zink



Zwischen Spitzweg-Idylle und finsterem Geheimgewölbe schwankt nicht selten das landläufige Urteil der breiten Öffentlichkeit über das Aussehen von Archiven. Die Vorstellung von der Ähnlichkeit archivischer Funktionen und Aufgaben mit solchen von Museen und Bibliotheken ist dabei ebenso verbreitet wie die geringschätzende Einordnung als „Aktengrab“.

Richtig ist, daß Archive zwiespältige Gebilde sind, deren eindeutige Einordnung schwerfällt. Sie verwahren das Schriftgut der Vergangenheit für die Zukunft, als Verwaltungseinrichtungen sind sie zugleich kulturelle und wissenschaftliche Dienstleistungsbetriebe. Nicht umsonst gilt deshalb der Gott Janus, dessen Doppelköpfigkeit das Gestern und Morgen versinnbild-

Südwest- und
Nordwestseite, 1991

licht, als Symbol der Archive; angesichts der Vielzahl der in den Archiven gespeicherten Informationen kann in seinem Blick nach allen Seiten sogar die Fähigkeit gesehen werden, das Wissen aller Zeit und in seinem ganzen Umfang in den Archiven zu vereinigen.

Zwischen Schriftgutproduzenten und Benützern bilden Archive eine Nahtstelle. Sie haben grundsätzlich die Aufgabe, das in Verwaltungen oder bei Privatpersonen entstandene Schriftgut, sofern ihm Dauerwert zukommt, aufzubewahren und bei Bedarf wieder zur Verfügung zu stellen. Diese eher abstrakte Beschreibung der Funktion von Archiven umfaßt freilich eine Vielzahl konkreter Einzelschritte.

Das Verwaltungsschriftgut wird üblicherweise bis zum Abschluß eines Vorgangs bei seiner Entstehungsstelle aufbewahrt, bevor es in eine Registratur gelangt, wo es für eine gewisse Zeit zu Zwecken der Nachprüfung, Beweisführung usw. zur Verfügung zu halten ist. Wenn sich dann nach Ab-

lauf der Aufbewahrungsfristen die Frage nach dem weiteren Verbleib der Unterlagen stellt, beginnt die Verantwortung der Archive; sie haben zu entscheiden, ob dem Verwaltungsschriftgut ein Wert beigemessen werden kann, der die weitere Aufbewahrung auf Dauer im Archiv erforderlich macht, oder ob künftig auf dieses Schriftgut verzichtet werden kann, so daß es vernichtet werden kann.

Die Kriterien, nach denen die Archive solche weitreichenden Entscheidungen fällen, ergeben sich zunächst aus juristischen Überlegungen, z. B. zum langfristigen oder dauernden Nachweis von Rechten und Pflichten des Archivträgers oder Betroffener. In gleichem Maße berücksichtigen Archive aber auch den Aussagewert des Schriftguts für wissenschaftliche Disziplinen, die Forschungen auf der Grundlage historischer Quellen betreiben. Vergegenwärtigt man sich, daß Schriftstücke meist Unikate sind, so wird die Bedeutung der Entscheidungen des Archivs besonders deutlich, denn die zur Vernichtung freigegebenen Unterlagen sind unwiederbringlich verloren, die in ihnen enthaltenen Informationen bleiben für alle Zeit verschwunden. Daraus erklärt sich die große Sorgfalt, die bei der Schriftgutbewertung anzuwenden ist, die der Archivar nur unter genauer Kenntnis von Inhalten und Forschungstendenzen erfolgreich durchführen kann. Nicht zu übersehen ist dabei, daß die sich daraus ergebenden finanziellen Konsequenzen für Archivierungskosten, Personaleinsatz usw. von erheblicher Bedeutung sind.

Südost- und Nordostseite,
mit Erthal-Bau, 1901



Archive in Bamberg

Die große Zahl der Pfarr-, Firmen- und Privatarchive in Bamberg, das Universitätsarchiv und die Heimatortskartei für Niederschlesien, nicht zuletzt die Staatsbibliothek Bamberg mit ihrer nicht unbeträchtlichen Archivaliensammlung machen Bamberg zu einer der wenigen Städte dieser Größenordnung, die als dichte Archivlandschaft gelten können, die auch alle oder mehrere öffentliche Archive aufweisen. Dabei reichen besonders die Bestände des Staatsarchivs Bamberg, die u. a. aus der Verwaltung des Hochstifts Bamberg bis 1803 stammen – die Bestände des 19. und 20. Jahrhunderts umfassen die Abgaben aller staatlicher Behörden in Oberfranken (außer Stadt- und Landkreis Coburg) – sehr weit zurück; ähnliches gilt für das Archiv der Erzdiözese Bamberg, das das Schriftgut der Bistumsverwaltung verwahrt. In diese Reihe der überregional bedeutsamen Archive, aus denen sich der Charakter der ehemaligen Residenzstadt des Hochstifts ersehen lässt, ist auch das Stadtarchiv einzubeziehen.

Sprengel und Aufgaben des Stadtarchivs

Dem Stadtarchiv Bamberg wächst von Rechts wegen das amtliche Schriftgut zu, das in der Stadtverwaltung Bamberg entsteht; dies gilt auch für das Schriftgut der angeschlossenen Stiftungen, der Eigenbetriebe und Beteiligungsgesellschaften sowie – bei besonderer Vereinbarung – der Zweckverbände



Südwestseite mit Fassadengemälde,
eigenhändige Unterschrift
Hans Jakob Erlweins, 1901

und der städtischen Schulen, einschließlich ihrer Rechtsvorgänger. Darüber hinaus archiviert das Stadtarchiv auf der Grundlage besonderer Vereinbarungen auch Nachlässe und Sammlungen aus Privatbesitz sowie Vereins-, Zunft- und Firmenarchive, die in einem irgendwie gearteten besonderen Bezug zur Stadt Bamberg stehen.

Trotz der lokal begrenzten verwaltungsrechtlichen Zuständigkeit überschreiten die Inhalte der Archivalien des Stadtarchivs bei weitem die Grenzen der Stadt. Nicht nur Vorgänge, die auf die Geschichte der Stadt und ihrer unmittelbaren Umgebung beschränkt sind, sind dort vorhanden, sondern es sind Informationen zu zahlreichen Orten, Personen oder Ereignissen bis in fernste Regionen und in unterschiedlichsten Zusammenhängen festzustellen. Dabei können z. B. Tagebücher, die in Nachlässen ent-

halten sind, selbst für Forschungen über China und Japan herangezogen werden. Gerade in Nachlässen und Sammlungen aus Privatbesitz finden sich zahlreiche Hinweise, die in amtlichen Unterlagen der Verwaltung nie erfaßt waren, so daß solche Informationen – seien sie aus dem Bereich der Kultur, der Politik, der Wissenschaften oder des Alltagslebens – den regionalen Rahmen sprengen.

Die Übernahme und die – regelmäßig recht kostspielige – Sorge für die Erhaltung von Archivgut durch konservatorische Maßnahmen, Sicherheitsverfilmung o. ä. sind aber nur einige der zahlreichen Aufgaben des Stadtarchivs.

gen an die einschlägigen Bestände heranzuführen und sie in allen Fragen der Stadtgeschichte zu beraten. Eigene Forschungstätigkeit, Förderung stadtgeschichtlicher Publikationen und Ausstellungen sind überdies Teil der umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit, die dem Zweck dient, die Archivalienbestände exemplarisch aufzuarbeiten und damit den Zugang zum Archiv zu erleichtern.

Geschichte des Stadtarchivs

Der erste Beleg für das Bestehen eines städtischen Archivs stammt aus dem Jahre 1440, als während eines Gewitters ein Blitz in den Rathausturm auf der Oberen Brücke einschlug. Dabei wurde zusammen mit der dort untergebrachten Pulverkammer auch das benachbarte Archiv zerstört, so daß nur wenige Dokumente aus älterer Zeit, die wohl gerade an anderen Orten untergebracht waren, uns erhalten geblieben sind. Freilich deuten Indizien darauf hin, daß eine eigene archivähnliche Einrichtung bereits viel früher in der Verwaltung der Stadt bestanden haben muß, der die Obhut über die städtischen Urkunden, Siegelstempel u. ä. anvertraut war.

Als Organisationseinheit moderner Prägung besteht das Stadtarchiv Bamberg erst seit 1932. In diesem Jahr wurde die bereits 1907 als Depositum im Staatsarchiv untergebrachte Sammlung der älteren städtischen Dokumente, die bis dahin in der städtischen Zentralregistratur als repo-

Zu den wichtigsten, wengleich besonders zeitaufwendigen und der Öffentlichkeit meist verborgenen Pflichten gehört die Feststellung des Archivwertes der angebotenen Unterlagen und deren Ordnung und Verzeichnung nach archivfachlichen Kriterien. Aufgabe des Stadtarchivs ist es aber auch, die Benützer mit ihren individuellen Fragestellun-



Nordwestseite mit Operationssälen,
Blick zur Markusbrücke
und zur Neuen Residenz
1901

nierte Teile separat verwaltet worden waren, in die Verfügungsgewalt der Stadt zurückgegeben und mit Beständen der städtischen Stiftungen und jüngerer Akten vereinigt.

Gleichzeitig fanden auch die personellen Bedingungen eine entscheidende Verbesserung. Hatte seit 1907 jeweils ein wissenschaftlicher Beamter des Staatsarchivs im Nebenamt die Betreuung des Stadtarchivs inne, so wurde nun erstmals ein hauptamtlicher Facharchivar eingestellt. Damit war es möglich, den Auskunftsdienst und die Erschließung des Archivs erheblich zu intensivieren. Zu den bereits im 19. Jahrhundert durch Historiker erstellten Urkundenregesten konnten – besonders ab 1946 – durch die Mitarbeit von Facharchivaren auch die älteren Akten- und Rechnungsserien durch Findbücher erschlossen werden. Seit den 80er Jahren wurden auch viele der zwischenzeitlich übernommenen jüngeren Aktenbestände und zahlreiche Sammlungen geordnet und – zuletzt auch mit Hilfe moderner Datenverarbeitungstechnik – verzeichnet.

Bestände des Stadtarchivs

Insgesamt verfügt das Stadtarchiv Bamberg derzeit über ca. 5000 Regalmeter Akten, Rechnungen und Bände; hinzu kommen ca. 3000 Urkunden seit dem 13. Jahrhundert und eine Vielzahl an Plänen. Von erheblichem Umfang ist auch die Zahl der fotografischen Aufnahmen, deren Gesamtzahl in den verschiedenen Beständen etwa 350 000 be-

trägt; dies umschließt sowohl Glasnegative und Vergrößerungen wie auch Dias, Negative usw. Verschiedene archivische Sammlungen (Bamberg-Sammlung, Drucksachen, Plakate, Filme und Tonbänder, Modelle usw.) runden das Schriftgut der Verwaltung und der privaten Träger ab. Hinzu kommt eine umfangreiche Dienstbibliothek mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten einschließlich umfassender Zeitungsbestände (z. T. auf Mikrofilmen) seit dem 18. Jahrhundert.

Eine Ergänzung des amtlichen Schriftgutes von unschätzbarem Wert stellen dabei die verschiedenen privaten Sammlungen und Nachlässe, die Vereins-, Firmen- und Zunftarchive dar. Sie enthalten breit gefächerte Informationen zu zahllosen Vorgängen, die zwar in einem besonderen Bezug zur Stadt Bamberg stehen, daneben aber auch exemplarischen Charakter haben und in ihren jeweiligen Inhalten nahe-

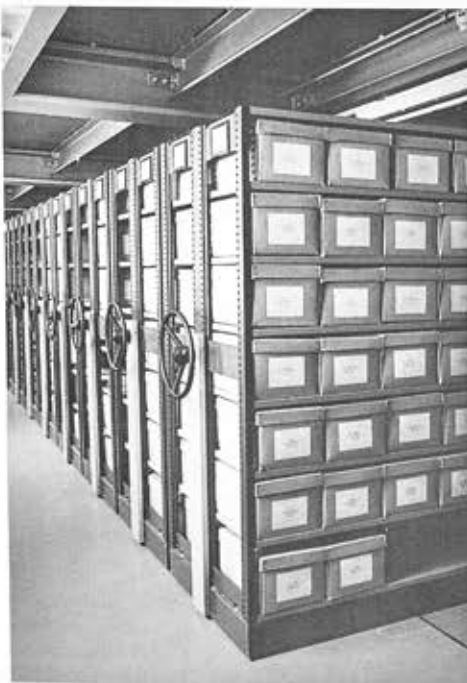
Foyer mit Teil des Öffentlichkeitsbereiches, 1991





Benutzersaal
mit Galerie,
1991

Magazin,
1991



zu keine regionale oder thematische Beschränkung aufweisen. Allein in der Archivaliensammlung des Historischen Vereins sind Dokumente zu finden, die in Einzelfällen bis in das 8. Jahrhundert zurückreichen; Nachlässe wie etwa jene von Andreas Hein, Hermann Etzel oder Thomas Dehler lassen Einsichten in politische Vorgänge des 20. Jahrhunderts gewinnen; aus gleichfalls unterschiedlichen Epochen stammen schließlich auch die Archive der aufgelösten Rotgerberzunft, des Frauenvereins vom Roten Kreuz oder der Bamberger Symphoniker, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Benutzung des Stadtarchivs

Die Benutzung des Stadtarchivs ist durch eine städtische Satzung geregelt. Danach bedarf jede Benutzung einer Genehmigung, die in der Regel auf schriftlichen Antrag unter Angabe der Per-

sonalien und des Forschungszwecks erteilt wird. Voraussetzung ist, daß ein berechtigtes Interesse an der Benutzung glaubhaft gemacht werden kann, das insbesondere dann vorliegt, wenn die Benutzung zu amtlichen, wissenschaftlichen, heimatkundlichen, familiengeschichtlichen, rechtlichen, unterrichtlichen oder publizistischen Zwecken oder zur Wahrnehmung berechtigter persönlicher Belange erfolgt.

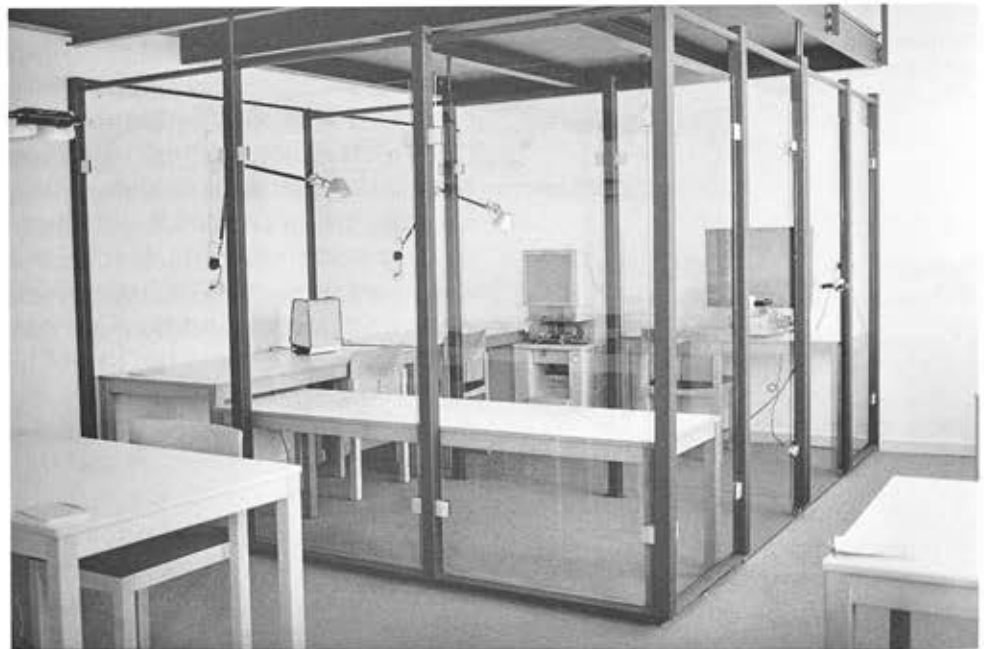
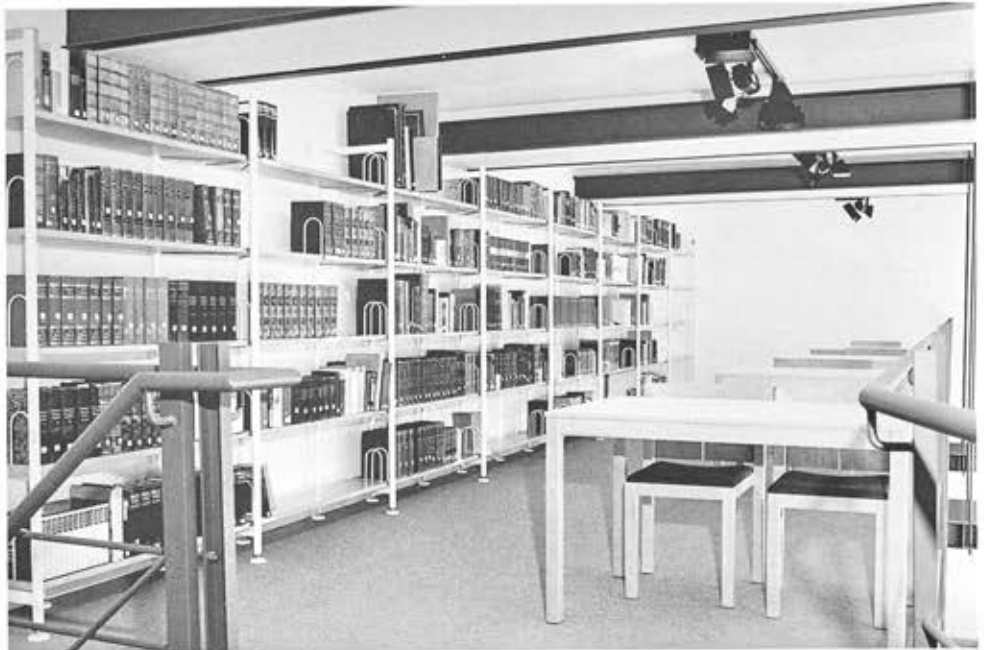
Dabei ist jedoch zu beachten, daß die Vorlage von Archivalien u. U. an bestimmte Voraussetzungen gebunden ist. Dies gilt vor allem dann, wenn das Andauern bestimmter Schutzfristen (i. d. R. 30 Jahre bei Sachvorgängen und 10 Jahre nach dem Tod einer Person bei personenbezogenen Vorgängen) oder geltende Gesetze (z. B. Recht auf Persönlichkeitsschutz, Datenschutz, Archivgesetz u. ä.) die Vorlage jüngerer Archivalien an enge Bedingungen knüpfen. Ähnliche Einschränkungen können auch aufgrund des konservatorischen Zustandes der Archivalien geboten sein.

Das Stadtarchiv in der ehemaligen „Chirurgie“

Lange Jahre nach seiner Neuerrichtung war es dem Stadtarchiv nicht vergönnt gewesen, ein sachgerechtes Domizil zu erhalten. Die Erfordernisse des modernen Archivbaus mit seiner besonderen Beachtung konservatorischer Bedingungen waren stets den finanziellen Zwängen untergeordnet geblieben. Die nur als Provisorien gedachten Unterkünfte gewährleisteten zwar die

Erhaltung der Substanz, ließen ansonsten eine umfassende Aufgabenerfüllung nur im Rahmen der beschränkten räumlichen Möglichkeiten zu. Erst als mit dem Neubau des Klinikums der ehemalige Krankenhaus-Komplex im Sandgebiet 1984 zur Disposition stand, deutete sich die Möglichkeit einer adäquaten Unterbringung an.

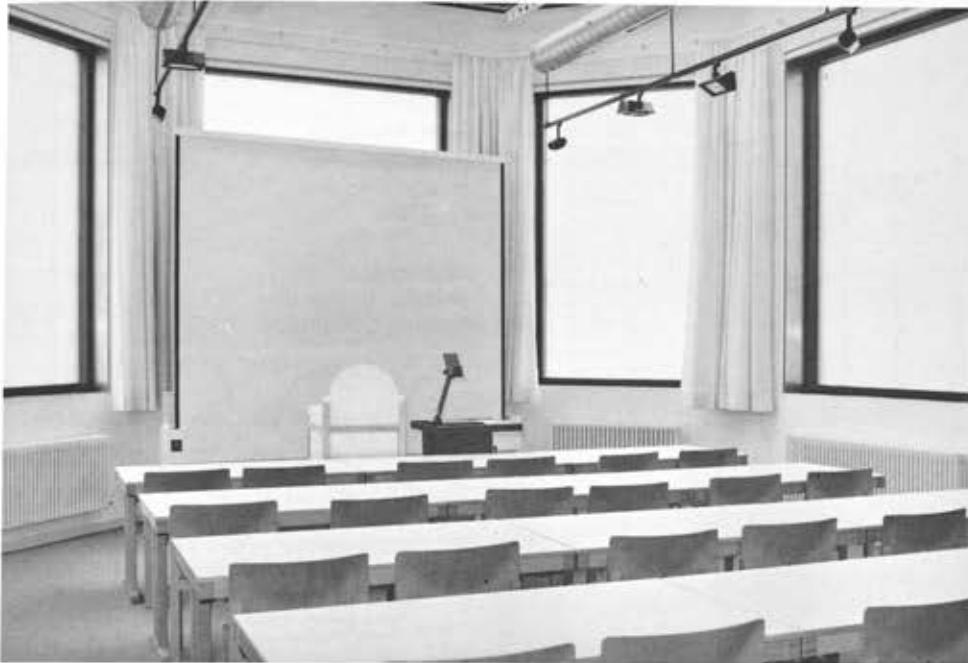
Der jetzt erreichte bauliche Zustand bietet ein hohes Maß an fachlichen Voraussetzungen zur umfassenden Aufgabenbewältigung. Es ist nicht nur möglich, die in einem Archiv aufgrund ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse zu trennenden Bereiche Öffentlichkeit – Verwaltung – Magazin hier in einer nahezu optimalen Form zu lokalisieren, auch innerhalb der einzelnen Bereiche konnten die fachlichen Erfordernisse fast vollständig realisiert werden. Neben einer geglückten horizontalen Gliederung des Hauptbaus in einen Öffentlichkeitsbereich im Erdgeschoß, der Verwaltung im 1. Obergeschoß sowie den Werkstätten im 2. Obergeschoß war es besonders wichtig, für die Magazine optimale räumliche und konservatorische Voraussetzungen schaffen zu können. Dabei kamen nicht nur sicherheitsrelevante Überlegungen (Einbruchsicherung, CO₂-Löschanlage, Raumklimatisierung usw.) zur Ausführung, auch dem Fassungsvermögen der Magazine als einem der entscheidenden Kriterien der Funktionsfähigkeit eines Archivs wurde besonderes Augenmerk gewidmet. In den vier Archivgeschossen, die alle mit raumsparenden fahrbaren Regalanlagen ausgestattet sind,



steht nun Platz für etwa 30 000 Archivkartons zur Verfügung – neben Sonderausstattungen für Bildmaterialien, Pläne, Mikrofilme, Modelle u. ä. Nach den vorliegenden Schätzungen reicht diese Raumkapazität für ca. 30–40 Jahre. Überdies war es aufgrund der vorgefundenen Gebäudestruktur auch möglich, im

oben:
Handbibliothek
im Benutzersaal, 1991

unten:
Arbeitskabinen
im Benutzersaal, 1991



Seminar- und Vortragsraum, 1991

Untergeschoß geeignete Anlieferungs- und Vorordnungsräume einzurichten und einen Sicherheitsraum vorzusehen, der im Katastrophenfall die besonders wertvollen Archivalien aufnehmen könnte.

Erstmals ist es auch gelungen, die erforderlichen technischen Einrichtungen zu berücksichtigen. Ihnen wird künftig angesichts wachsender Probleme der Archive in der konservatorischen Behandlung der Archivalien eine weit größere Bedeutung beizumessen sein als bisher. Ein eigenes Fotolabor mit Möglichkeiten der Dokumentations- und Reproduktionsfotografie, in dem u. a. systematisch alle Funk- und Fernsehsendungen aus und über Bamberg aufgezeichnet werden, und eine im Aufbau befindliche Buchbinderwerkstatt bieten die Grundlage für eine fachgerechte Betreuung der Bestände.

Neben dem Magazinbereich als dem zentralen Bereich des Archivs wurde jedoch auch der Zu-

gänglichkeit und der Nutzung des Gebäudes durch die Öffentlichkeit große Beachtung geschenkt. Nicht nur, daß der Benutzersaal in seiner sachlich-modernen Gestaltung ein besonderer Anziehungspunkt ist, verfügt er mit seinen 16 Arbeitsplätzen, der Handbibliothek auf einer Galerie, dem Repertorienraum und zwei Arbeitskabinen über alle äußeren Voraussetzungen für den verantwortungsvollen Umgang mit Archivalien. Die Ausstattung mit technischen Geräten als notwendige Voraussetzung für die Benutzung spezifischer Überlieferungsformen wie Mikrofilm- und Mikrofiche-Lesegeräte, Diabetrachtungsgerät, Readerprinter, Quarzlampe usw. sind dort gegeben.

Daneben steht ein separater Unterrichtsraum für Vorträge oder Seminare zur Verfügung, während in einem variablen Ausstellungsbereich Wechselausstellungen – vorwiegend zu historischen Themen – vorgesehen sind.

Mit dem von Hans Jakob Erlwein 1901 erbauten ehemaligen „Chirurgischen Krankenhaus“ steht dem Stadtarchiv Bamberg nun ein Dienstgebäude zur Verfügung, das den fachlichen Erfordernissen im archivischen und ebenso im weiteren kulturellen Bereich gerecht wird. Diese günstigen Voraussetzungen schaffen hohe Erwartungen, die es künftig zu rechtfertigen gilt. Das Stadtarchiv wird seiner Pflicht zum Dienst an der Öffentlichkeit, in Verwaltung und Forschung jetzt in einer umfassenderen und von den räumlichen Verhältnissen weniger eingeschränkten Form gerecht zu werden haben.

Wir Karl von gots gnaden Römischer Kaysar ze allen zeiten mer des Reiches vnd
diesem brief allen den di in sehen hören oder lesen dar wir gutlich haben angesehen ganze
alle zit an wankel zu dem heiligen Reich haben getragen vnd in künfftigen zeiten geloben tu
an etlichen sachen begnaden Des tün wir in di nachgeschriben genade von kaysarlicher macht mit
tag dham wölich Richter noch dhem Ambtman was gewaldes er hab oder wie er genan
sei vnd ouch wer ir widerfache sey für sich ze gericht laden oder fürgetrieben sulle oder mit
vns nachkommen Römische kaysar vnd künig oder die di wir oder sie mit besundern bruen vnd
vnd setzen. Was dawider mit ladung oder fürreibung mit gericht oder vritual geschhe. dar
den bringen. Wir nemen auch di vnzigen Bürger von Babenberg in vnsin vnd des heiligen Reichs
wellen gnedichlich beschirmen vnd beschutzen vnd vnser vnd des Reichs vndertan vnd getre
ouch genaden in em Bissof von Babenberg redlich tet mit semes Capuels mit gunst vnd wil
Reichs gunst. vnd wo sie oder ir etlich in vns vnd des Reichs stete faren vnd komen ze beleibe
vnd des Reichs vnd in dhem gewalt lazen geschhe. doch alleweg mit behaldunge Rechte
Babenberg vnsin liben getreuen di obgeschriben genad vnd gesetzze oder ir dhem toiste in dhem
gefallen sem in vnsin vnd des Reichs zorn vnd in pen vnd buze funfftzig marck lotigs ap
ander halb teil an die di also werden betrübet. Mit vritual diez brues versigelt mit vnsin k
Christes geburd ditz zehenhundert Jar darnach in dem funffundfunfftzigsten Jar an sand
zehenden Jar des Behemischen künigen Rudolff des kaysarims in dem ersten



...ung ze Behenn. Bekennen vnd tun kund offentlich mit
treue vnd stetigkeit di vns libn getrewen di Burg von Babenber
lich ze halten vnd wolden si darumb von angebornen güt
rechter wizen an disem brief. das si furba von disem hutign
t sei ou der stat ze Habenberg vmb welherlaye sache das
ge oder vber si richten od vrtail geben wenne alam wir vnd
mit rechter wizen zu sulchen sachen Richter geben bi namen
al vntuzag sein vnd dhem chraft haben noch in dhem schla
s sündern schirm vnd genad swa si varen also das wir sie
we si beschutzen sullen. reche als ander des Reiches Burg. Was
den an sachen di si angehören dar zu haben si vnser vnd des
n da sol man si empfangen vnd halten als ander vns Bürger
des Reiches. vnd aller lere. Wer aber den obgen Burgn von
mewise vberfaren vnd si dawid hindern oder betauben der wyze
des der halber teil geloz an vns kaiserlich kamer vnd der
serlichen gülden Bullen der geben ist ze Regenspurg nach
yanemagdalene tag Insi Reiche des Romschen in dem

... P. Diu. Imperatorum
Nicolaus de Chrensv...



„Pressekonferenz“
an der Baustelle, 1989

Bauarbeiten
zur Ergänzung des
Ost- und Südostteils, 1989



Von der „Chirurgie“ zum Stadtarchiv. Nutzungsänderungen eines denkmalgeschützten Gebäudes

Richard Schröppel

Mit der Indienststellung des zum Stadtarchiv umgebauten „Chirurgischen Pavillons“ wird neben dem „Alten E-Werk“ ein weiteres bedeutendes Bauwerk des sehr bekannten Architekten Hans Jakob Erlwein neu belegt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Der Bau des ehemaligen Chirurgischen Gebäudes wurde 1901 vom damaligen Stadtbaurat Hans Jakob Erlwein, der später in Dresden zu überregionaler Bedeutung kommen sollte, nach mehrjähriger Planung abgeschlossen. Es ist im Stil der deutschen Renaissance und des Jugendstiles errichtet und nimmt in seiner Längsachse auf die Mittelachse des gegenüberliegenden alten Krankenhausgebäudes („Erthalbau“) von 1789 Bezug. Die relativ große Baumasse wird durch die Auflösung in zwei Hauptbaukörper, Kopf- und Bettentrakt, untergliedert. Beiden Bauteilen sind niedrige Anbauten wie OP-Säle, Rampen und Altanenvorbauten vorgelagert. Die Baukörperanordnung sowie deren unterschiedliche Geschoßhöhen, die Unterteilung der Fassade mit farblich abgesetzten Gesimsen und Lisenen überspielen die Komplexität der Baumasse und passen sich dem Erthalbau wie auch dem Straßenzug der Unteren Sandstraße strukturell an. Die gute städtebauliche Einbindung in gewachsene Altstadtstrukturen wird besonders deutlich, wenn das Ensemble von der Terrasse des Michelsberges aus betrachtet wird.

Mit der Inbetriebnahme des neuen städtischen Klinikums am Bruderwald 1984 verlor das alte Krankenhaus mit dem Erthalbau und dem Erlweinschen Chirurgischen Pavillon seine Funktion, und letzterer war zunächst vom Abbruch zugunsten von dringend erforderlichen Stellplätzen bedroht. Schließlich wurden mehrere Nutzungsvarianten untersucht, u. a. auch, ob das unter Raumangel leidende Stadtarchiv in der Franz-Ludwig-Straße in der alten Chirurgie untergebracht werden könnte. Hierbei stellte sich heraus, daß dieses Gebäude für die Zwecke des Stadtarchivs geeignet war.

Der Großraum des ehemaligen zweistöckigen Bettentraktes bot sich als Magazin an und ließ sich aufgrund der großen Raumhöhen horizontal gut unterteilen, so daß insgesamt vier Magazinebenen mit einer Gesamtlagerfläche von rd. 1100 m² untergebracht werden konnten. Die Lagerkapazität erweiterte sich somit im Vergleich zum alten Archiv um ca. 100 Prozent. Der Bedarf an Lagerflächen ist damit für die nächsten 30 Jahre gedeckt.

Der Kopfbau (Behandlungstrakt) konnte neben Arbeitsräumen auch Ausstellungs-, Besucher- und Seminarräume aufnehmen. Zu diesem Zweck waren die Operationspavillons zu rekonstruieren und für den Ausstellungs- und Seminarbereich umzubauen. Durch den Abbruch von störenden Anbauten und Ergänzungen von fehlenden bzw. beschädigten Bauteilen war der Erlwein-



Nordwestseite
bei Umbaubeginn,
1989

Früherer Eingang,
jetzt Garderobe
(Außenansicht),
1991



Die Geschosdecke des alten Bettentraktes wurden aus statischen Gründen erneuert und eine zusätzliche Betonrahmenkonstruktion für die Aufhängung von Stahlzwischenen eingebaut. Der nicht mehr vorhandene linke Seitenflügel des ehemaligen Bettentraktes wurde vollständig ergänzt und als zusätzliches notwendiges Treppenhaus ausgebildet. Ebenso wurden die störenden Anbauten an den ehemaligen OP-Sälen zurückgebaut und rekonstruiert.

Besonderer Wert wurde auf die Erhaltung alter Materialien und Bauteile gelegt. Der gekämmte Außenputz wurde lediglich ergänzt und eingefärbt, ebenso konnten Fliesen und Plattenbeläge größtenteils erhalten bleiben. Die vorhandenen Kastenfenster wurden überarbeitet und nur in Teilbereichen durch neue Konstruktionen ersetzt. Die Gesamt-

kosten belaufen sich auf rd. 12,2 Mio. DM, wovon die reinen Baukosten ca. 10 Mio. DM betragen. Abschließend kann festgestellt werden, daß durch die Nutzung der ehemaligen Chirurgie als Stadtarchiv, des Haupthauses des ehemaligen Krankenhauses (Erthalbau) als Hotel und nicht zuletzt durch die Errichtung des Hallenprojektes der Stadt Bamberg auf der gegenüberliegenden Regnitzseite eine städtebauliche Aufwertung des gesamten Gebietes unterhalb des Michelsberges erfolgt. Diese auch in Zusammensetzung der jeweiligen Nutzungen zu sehenden Bauten sollen in Kürze noch durch die Errichtung eines Steges über den linken Regnitzarm enger zusammengefaßt werden. Es bleibt zu hoffen, daß die Bürger der Stadt Bamberg regen Gebrauch von den neuen Einrichtungen machen.

de, besonders der Stuckierungen. Nach Auszug des städtischen Krankenhauses im Jahre 1984 stand auch dieses Gebäude leer. In Anbetracht seines desolaten Äußeren, seiner momentanen Nutzlosigkeit und akuter Parkraumnot in der Stadt wurde sein Abbruch beschlossen, aber – glücklicherweise – nicht vollzogen. Ein zweiter Beschluß des Stadtrates legte seinen Umbau zum Stadtarchiv fest.

Im Jahr 1986 erteilte die Stadt den Architekten B. und R. Bauernschmitt, D. Geyer und M. und W. Heinlein den Auftrag zur Planung des Vorhabens. Die Architekten schlossen sich zu einer projektgebundenen Arbeitsgemeinschaft zusammen.

Planung

Als Ausgangsbasis für die Planung dienten zunächst die – glücklicherweise noch in Stadtbesitz befindlichen – originalen, auf Karton gezeichneten Pläne von H. J. Erlwein. Weiterhin stand eine Abschlußarbeit im Aufbaustudiengang Denkmalpflege an der Universität Bamberg, Lehrstuhl Prof. Dr. Hubel, aus dem Jahre 1985 zur Verfügung, welche wertvolle Hinweise auf Entstehungsgeschichte, ursprüngliche Konzeption und Veränderungen gab.

Eine Bestandsaufnahme aller sichtbaren Einzelheiten, fotografisch und zeichnerisch, rundete das Bild ab.

Selbstgestecktes und mit den Bauherren und den beteiligten Fachbehörden abgestimmtes Ziel war:

Außen:

- Wiederherstellung des ursprünglichen Erscheinungsbildes in allen Teilen durch: Bewahrung bzw. Restaurierung und Sicherung aller historischen Teile, insbesondere von Putzflächen, Architekturgliederungen, Fenstern, Türen etc.
- Wiederherstellung verlorengangener Teile in nachgewiesener ursprünglicher Form unter Anwendung der ursprünglichen Herstellungstechnik.

Innen:

Der Umbau des Inneren sollte unter der Zielsetzung eines gut

Nordwest-Ansicht,
1988



Stadtarchiv „Erlweinbau“. Anmerkungen zum Umbauprojekt

Reiner Bauernschmitt

Im Jahre 1986 beschloß der Stadtrat der Stadt Bamberg, das Stadtarchiv in das durch Umzug freigewordene Chirurgiegebäude des alten Krankenhauses zu verlegen.

le und Altanvorbauten sowie über Rampen in die umgebende Stadt- und Gartenlandschaft einband. Seine Feingliederung erfuhr der Bau durch die Übernahme von Architekturformen der deutschen Renaissance (Giebel, Lisenen, Gesimse, Fensterumrahmungen) in Verbindung mit flächig angelegten teils floralen, teils figürlich-allegorischen Stuckdekorationen in Formen des Jugendstils.

Das Gebäude verfügte darüber hinaus über ein für seine Zeit äußerst modern zu nennendes, gut funktionierendes Innenleben als Krankenhaus, so daß es als ein geglücktes Beispiel für ein ausgewogenes Verhältnis von Form und Funktion gelten kann.



Entstehung

Das Gebäude, südlich des alten Krankenhauses von 1789 längs der Regnitz gelegen, wurde 1899–1901 nach den Plänen des damaligen Stadtbaumeisters Hans Jakob Erlwein errichtet. Der Bau ist der letzte der vier bedeutenden kommunalen Großbauten, die dieser für seine Zeit bedeutende Baumeister der Stadt bis zu seinem Weggang nach Dresden errichtete.

Die Aufgabe, eine relativ große Baumasse in die Stadtstruktur einzufügen, meisterte Erlwein, indem er den Gebäudekomplex in die klar ablesbaren Zonen OP-Trakt mit Verwaltung, Bettentrakt und Schwesternstation unterteilte und durch die erdgeschossigen Anbauten der Operationssä-

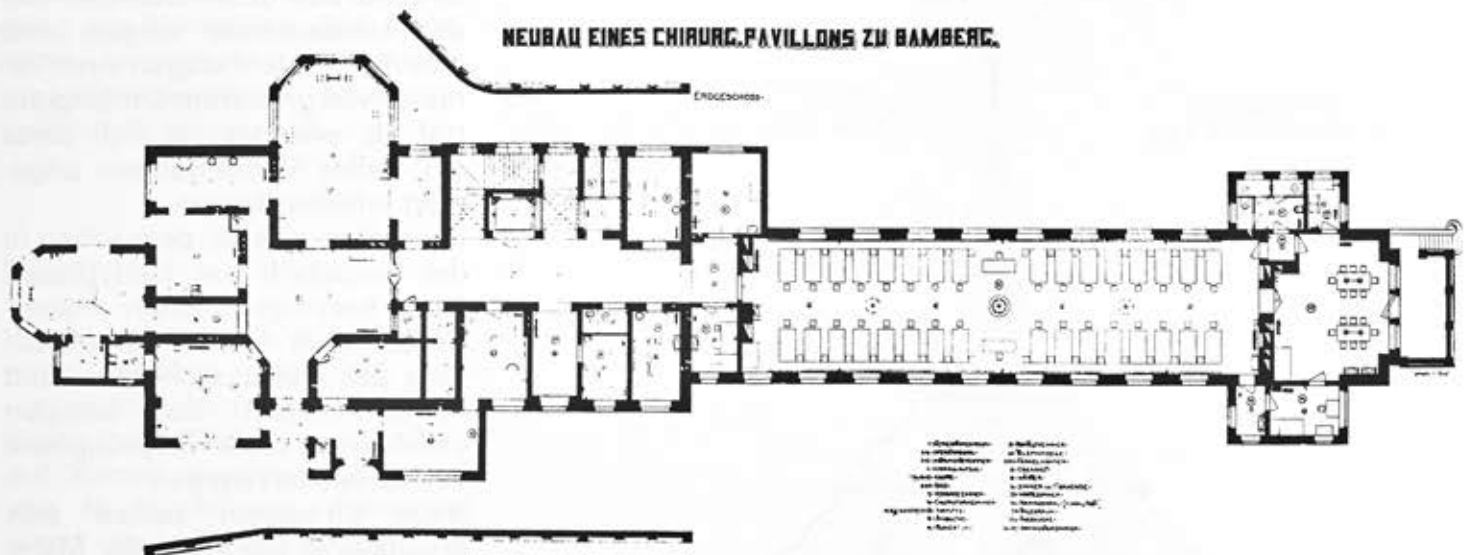
Geschichte

Das Gebäude wurde in der Folgezeit in Teilbereichen gravierend verändert: der Einbau von abgehängten Decken in den hohen Krankensälen – möglicherweise zur Senkung der Heizkosten – war hier noch harmlos zu nennen. Schwerwiegender waren die Eingriffe im Außenbereich: Die gestalteten Rampen wurden teils durch Abbruch, teils durch Auffüllung unkenntlich gemacht, die hellen, aufgeglasten OP-Säle wurden durch geschlossene Kuben ersetzt, die Altane wurde abgebrochen, der Dachreiter wurde entfernt. Neue Anbauten wurden ohne Rücksichtnahme auf das ursprüngliche Konzept angefügt. Verblaßt war aber auch die ursprüngliche Farbigkeit der Fassa-

Für die Rekonstruktion verlorengegangener Bauteile und Fassadendetails standen einerseits die sehr genauen Erlweinschen Pläne, andererseits Fotografien der Erbauungszeit zur Verfügung. Auch hier wurde versucht, möglichst detailgetreu die gestalterische Absicht des Architekten nachzuvollziehen. Dies gilt ebenso für die OP-Säle mit Glasoberlicht, für den mit dem Dachreiter des Erthalbaues korrespondierenden Glockenturm und für die wieder auf das frühere Maß reduzierten Dachgaubenreihen.

nach der Bauordnung notwendigen zweiten Treppenhauses an der Südostecke des Gebäudes als Ersatz für einen bei früheren Veränderungen abgebrochenen Bauteil. Die äußere Form dieses Bauteils entspricht der ursprünglichen Konzeption Erlweins. Weiterhin bot sich an, die beträchtlichen Raumhöhen des Gebäudes durch Einziehen von Stahlemporen im Bereich des Lesesaals und des Magazins zu nutzen. Konnte so die verfügbare Magazinfläche nahezu verdoppelt werden, wurde der Einbau

Grundriß
des Krankenhaus-
Erdgeschosses, 1901



Funktion/Konzept

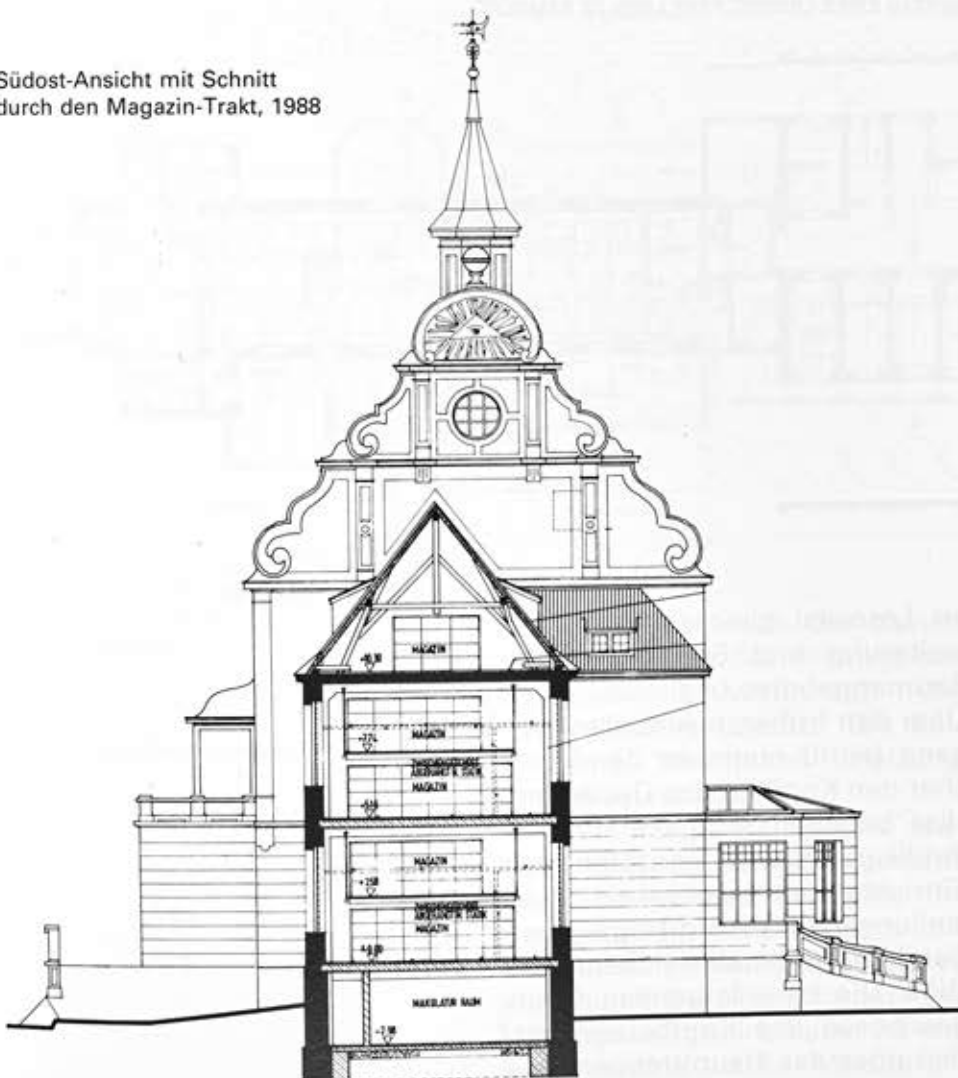
Die zum Funktionieren erforderlichen Einbauten und Umbauten beschränkten sich im wesentlichen außer auf die bereits erwähnte notwendige Entkernung und Neukonstruktion der Deckenebenen des ehemaligen Betttraktes zum Einbau eines sogenannten Kompaktmagazins, auf den zusätzlichen Einbau eines weiteren Aufzuges im Gebäudeende und das Anfügen des

im Lesesaal gleichzeitig als Erweiterung und Steigerung des Raumangebotes begriffen.

Über den früheren Ambulanzeingang betritt nunmehr der Besucher den Kopfbau des Gebäudes. Hier befinden sich alle für den Publikumsverkehr vorgesehenen Einrichtungen: Lesesaal, Ausstellungsräume, Vortrags- und Seminarräume sowie Besucher-WCs. Die zwei folgenden Obergeschoße des Kopfbauwerkes werden über das Haupttreppenhaus

funktionierenden Archivs mit Verwaltungs-, Arbeits-, Ausstellungs- und Magazinräumen erfolgen, unter Berücksichtigung qualitätvoller Baudetails (Treppehaus, Laborräume). Weitgehende Beibehaltung der bestehenden räumlichen Aufteilung war ebenso aus wirtschaftlichen und denkmalpflegerischen Gründen eine weitere Zielvorstellung. Eine Ausnahme bildete hierbei von vornherein der ehemalige Bettentrakt, dessen vollständige Entkernung zur Aufnahme des Kompaktmagazins erforderlich war.

Südost-Ansicht mit Schnitt durch den Magazin-Trakt, 1988



Gestaltung

Im Sinne seiner zukünftigen Verwendung als Verwaltungsbau mit öffentlichen Bereichen (Lese-saal, Ausstellungs- und Seminar-räumen) sollte das Gebäude ansprechend und zweckmäßig gestaltet werden, wobei auf geeignete, zurückhaltende Material- und Farbwahl Wert gelegt wurde.

Auch hier galt, daß noch erhaltene Bodenbeläge, Türen und Fenster der Erbauungszeit durchaus mit einbezogen werden sollten. Es sollte sich dann noch während der Umbauphase zeigen, daß dies bei Bodenbelägen und Türen in viel größerem Umfang zutraf als erwartet, da sich diese z. T. unter Verkleidungen ungestört erhalten hatten.

Besonders galt es, dem schon in der Festschrift von 1901 besonders hervorgehobenen Haupt-treppenhaus durch Neugestaltung des Aufzugsschachtes und Wiedereinfügen der farbigen Glasfenster seine ursprüngliche Würde wiederzugeben.

Neue Einbauten sollten sich durchaus in der Wahl der Materialien und der Form als Zutat unserer Zeit zu erkennen geben.

Außenrestaurierung

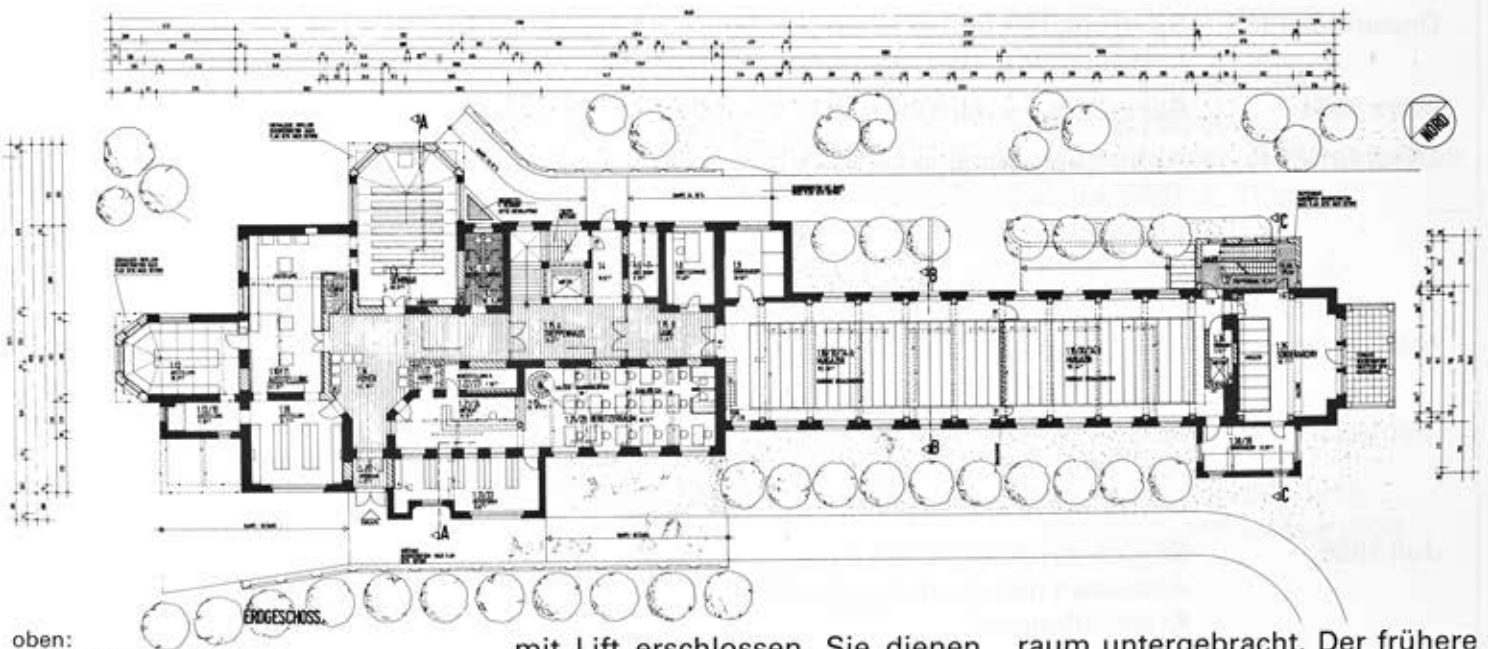
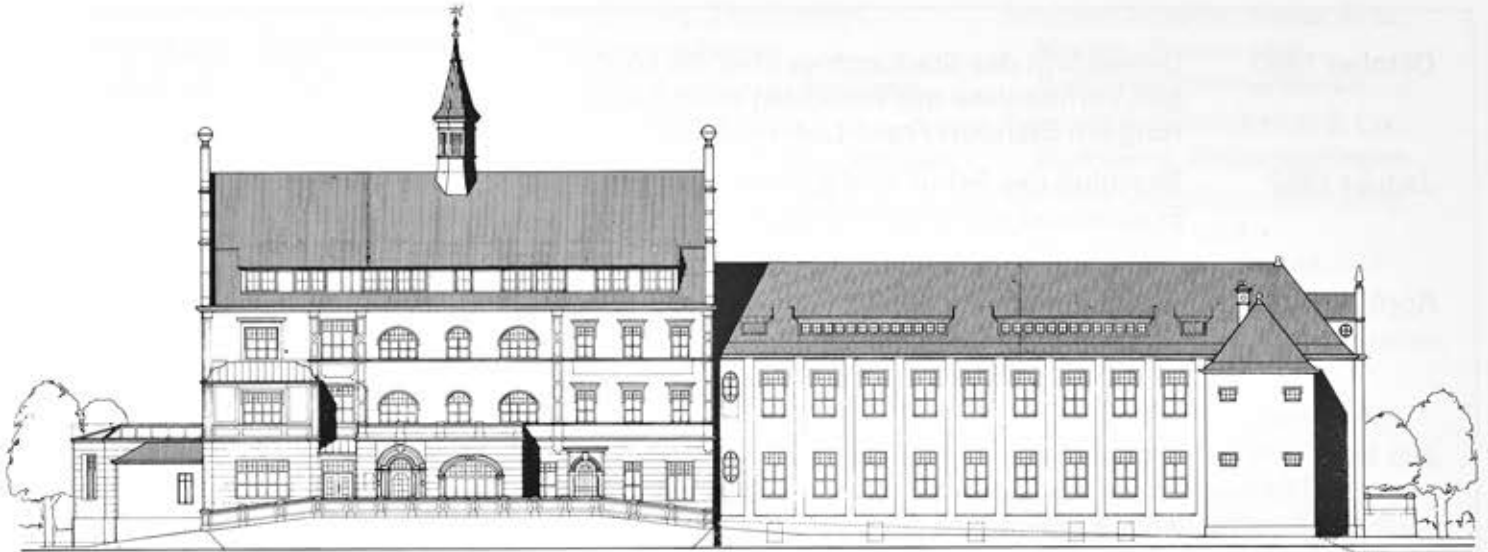
Vor Beginn der Restaurierung wurde die Fassade auf ihr früheres Erscheinungsbild hin untersucht. Die gewählte Farbfassung – auch die der Stuckierungen – beruht auf den hierbei gewonnenen Erkenntnissen. Sie entspricht in allen Teilen der Ursprungsfarbgebung.

Zeittafel

Oktober 1980	Denkschrift des Stadtarchivs über die künftigen Verhältnisse mit Vorschlag einer Sanierung am Standort Franz-Ludwig-Straße
Januar 1982	Beschluß des Schul- und Kultursenats zur Erarbeitung eines Sanierungskonzepts am gleichen Standort
April 1983	Befürwortung des Sanierungskonzepts durch den Schul- und Kultursenat mit Empfehlung eines Planungsauftrags und Aufnahme in die Finanzplanung
Juli 1983	Beschluß des Bausenats zum Planungsauftrag an das Baureferat und zur Erstellung eines Kostenplans sowie der Klärung von Zuschüssen
Dezember 1983	Sperrung der Mittel durch den Stadtrat bis zur Entscheidung über den endgültigen Standort
März 1984	Bezug des neuen Klinikums
Oktober 1984	Aufhebung des Beschlusses vom Januar 1982 durch den Stadtrat und Auftrag an das Baureferat für einen Vorentwurf zur Nutzung des ehemaligen „Chirurgischen Krankenhauses“ als Stadtarchiv
März 1985	Billigung des Raumprogramms des Stadtarchivs durch den Stadtrat
Juli 1985	Anmeldung zur verstärkten Städtebauförderung des Umbaus des ehemaligen „Chirurgischen Krankenhauses“ zum Stadtarchiv
Juli 1985	Beginn der Abbrucharbeiten an späteren Anbauten des ehemaligen „Chirurgischen Krankenhauses“
April 1986	Vergabe der Architektenleistungen
Oktober 1986	Billigung des Planungskonzepts durch den Schul- und Kultursenat
Dezember 1986	Billigung der Entwurfsplanung und Auftrag zur Durchführung der weiteren Maßnahmen durch den Bausenat
Januar 1989	Baubeginn
Juli 1991	Umzug des Stadtarchivs
8. November 1991	Offizielle Indienststellung des Stadtarchivs

Zahlen und Maße

Umbauter Raum:	ca. 21 000 m ³
Bruttogeschoßfläche:	ca. 5 000 m ²
Hauptnutzfläche:	ca. 2 800 m ²
Lagerfläche:	ca. 1 150 m ²
Nebennutzfläche:	ca. 400 m ²
Verkehrsflächen:	ca. 700 m ²
Lagerkapazität:	ca. 11 400 Regalmeter
Gesamtkosten:	12,2 Millionen DM
Förderung:	5 000 000,- DM aus Städtebauförderungsmitteln des Bundes und des Landes, 90 000,- DM aus Mitteln des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege



oben:
Südwest-Ansicht,
1988

unten:
Grundriß des Erdgeschosses,
1988

mit Lift erschlossen. Sie dienen der Verwaltung des Archivs, das Dachgeschoß wird von der Stadtbildstelle genutzt. Die Kellerräume beinhalten Heizung und Haustechnik.

Der ehemalige Bettentrakt enthält im EG und OG auf insgesamt vier Ebenen das Magazin, im Dachgeschoß befindet sich die zur Konstanthaltung des Klimas im Magazinbereich erforderliche Lüftungsanlage. Im Keller ist ein Sonderarchiv mit Makulatur-

raum untergebracht. Der frühere Schwestertrakt soll als Archiv für großformatige Gegenstände wie Landkarten, Plansammlungen etc. genutzt werden.

Noch fehlt die Einbindung in die Umgebung, welche zur Zeit der Entstehung aus einem eingefriedeten Gartenland bestand. Doch schon das jetzige Ergebnis zeigt sicher, daß sich die Auseinandersetzung mit dem Gebäude gelohnt hat.

Zu den Autoren:

Reiner Bauernschmitt, geb.

1941; Dipl.-Ing. Architekt

DBW;

seit 1979 in Bamberg als freier

Architekt tätig.

Richard Schröppel, geb. 1943;

Architekt, Dipl.-Ing. (TU);

Baudirektor, Leiter des

Hochbauamtes der Stadt

Bamberg

und der Unteren

Denkmalschutzbehörde.

Robert Zink, Dr. phil., geb. 1948;

Archivdirektor,

Leiter des Stadtarchivs

Bamberg.

Planung und Fachingenieure

Architektenarbeitsgemeinschaft
B. und R. Bauernschmitt/K.-D.
Geyer/W. und M. Heinlein,
Bamberg, Planung und
Objektüberwachung

Ing.-Büro Günther Bien,
Bamberg, Tragwerksplanung

Franken Consult, Bayreuth,
Bauphysikalische Beratung

Ing.-Büros Kistner und Guth,
Stettner und Amler, Nürnberg,
Technische Ausrüstung

Dipl.-Geologe Dr. Hans Ladda,
Haßfurt, Bodengutachten

Ausführende Firmen

Lorenz Berbig, Zapfendorf,
Schlosserarbeiten

Peter Betz, Bamberg, Behänge
und Bilderleisten

Brichta GmbH, Dillingen-Hausen,
Verdunkelungsanlage

Anton Bruckner, Bamberg,
Zimmererarbeiten

Deco Deininger & Co.,
Lichtenfels, Bodenbeläge

Georg Eberth, Bamberg,
Naturwerksteinarbeiten

Josef Eberth, Bamberg, Drän-
und Entwässerungsarbeiten

Grimm und Lechner, Bamberg,
Dachdeckungsarbeiten

Estrich-Grohmann, Forchheim,
Estricharbeiten

Groß und Bohrer, Bamberg,
Elektroarbeiten

Anton Guck, Hallstadt,
Schließanlage

Heider GmbH, Weiden,
Stahlbauarbeiten

Hofmann Haustechnik, Bamberg,
Sanitäranlagen

Hopf GmbH, Bayreuth,
Lüftungstechnische Anlagen

Kaschenreuther Innenausbau,
Bamberg, Fensterbau- und
Glaserarbeiten

Keidel GmbH, Bamberg,
(Fassaden-)Malerarbeiten

Friedel Kram, Burgebrach,
Tischler- und Türenarbeiten

Hanno Leithner, Bamberg,
Parkettarbeiten

Meteor-Siegen, München,
Fotolabor

Prinz und Stapf, Obertheres,
Fliesenarbeiten

Willi Rattel, Bamberg,
Außenputzarbeiten

Johann Revelant, Bamberg,
Terrazzoböden

Andreas Schäfer, Naisa, Erd-,
Mauer-, Beton- und
Betonwerksteinarbeiten

Schmitt & Sohn GmbH & Co.,
Nürnberg, Aufzugsanlagen

Schmitt Metallbau, Bamberg,
Metallbau- und
Verglasungsarbeiten

Manfred Schmuck, Bamberg,
Innenputz- und Stuckarbeiten,
Farbfassungen

Georg Schneider, Bamberg,
Blitzschutzanlage

Arbeitsgemeinschaft Schneider/
Weigel-Schrüffer, Bamberg,
Klempner- und Gerüstbau

Schöninger Vitrinenbau,
München,
Ausstellungsvitrinen

Siemens, Nürnberg,
Alarmanlagen, Elektroarbeiten

Roland Tobisch, Fürth,
Regalanlage

Albert Ultsch, Bamberg,
Stuckbildhauerarbeiten

Total Walther, Puchheim, CO₂-
Feuerschutzanlage

Claus Wisser, Bamberg,
Baureinigung

Wolfschmidt Haustechnik,
Bamberg, Heizungsanlage



**Das
Chirurgische
Krankenhaus
1901**

